

Bereits die Leser von Daniel Glattauers E-Mail-Roman „Gut gegen Nordwind“ wollten sich nicht damit abfinden, dass Emmi und Leo ihre virtuelle Liebes-Beziehung einstellen. Mit „Alle sieben Wellen“ beginnt die Achterbahnfahrt aus Annäherung und Auseinanderdriften von neuem.

Und die Zuschauer des Theaters Ingolstadt vermissen nicht nur Emmi und Leo. Auch ihre beiden Verkörperungen Vera Weisbrod und Ralf Lichtenberg sind so liebenswert vertraut geworden, dass man ihnen gerne noch einen weiteren Theaterabend zusieht, wie sie geistreich ihren verbalen Schlagabtausch fortsetzen und im zweiten Teil die Aussichtslosigkeit ihrer Liebe durchaus auch durchleiden.

Sie tun dies natürlich wieder im selben abstrakten und gemeinsamen Bühnenraum, einem weißen Kasten mit weißen Würfeln als variablem Sitzmobiliar. Ein Raum, der auch dem Zuschauer noch den Freiraum lässt, sich das reale Lebensumfeld und den Innenraum-Geschmack der beiden genauer auszumalen. Kein Problem, denn dank Vera Weisbrod und Ralf Lichtenberg hat man eine äußerst lebendige Vorstellung der beiden Charaktere.

Regisseur Axel Stöcker lässt sie im zweiten Teil immer übergreifender in die Raumhälfte des anderen vordringen. Ein Zeichen dafür, dass sich die Gedankenwelten der beiden immer mehr ineinander verschränken. Durch ihren intensiven E-Mail-Kontakt leben sie im Kopf und im Herzen längst miteinander und nicht nur nebeneinander.

Und auch für die Anfangssituationen ihrer realen Begegnungen sind wunderbar griffige und komische Sekundensequenzen gefunden worden. Schlaglichter auf eine eher unreal wirkende Wirklichkeit, denn der eigentliche Ort für diese Beziehung ist und bleibt die Fiktion, die Vorstellung. So scheint es zumindest.

Auch der zweite Abend bietet genauso flotte, schlagfertige, ironisch-witzige Dialoge.

Doch das endgültige Aus der Beziehung scheint unausweichlich. So ungleichzeitig, wie das Leben manchmal spielt: War es im ersten Teil Emmi, die durch eine harmonische Ehe gebunden war, ist es nun Leo, der mit einer neuen Freundin, Pamela aus Boston, ein Zusammenleben plant.

Worauf soll also Emmi nach 2 ½ Jahren noch warten? Und soll Leo wirklich für eine Utopie auf ein reales Liebesleben verzichten?

Glattauer ist ein äußerst geschickter Dramaturg und Menschenkenner. Und so kommen die Krisen etwas anders als erwartet. Aber durchaus heftig. Es gibt also im zweiten Teil auch Zäsuren berührender Trauer, Hoffnungslosigkeit und Enttäuschung im vergnüglichen Gedankenspiel. Und durchaus heftige, aber nie uncharmante Auseinandersetzungen.

Die alles verändernde siebte Welle schlägt zu, wenn man es am wenigsten erwartet. Und man kann sie auch übersehen und einfach durchtauchen.

Aber auch die Wellen davor haben heftige Berge und Täler. Und das zeigen uns Vera Weisbrod und Ralf Lichtenberg mit hoher Intensität. Immer im Wechselbad zwischen ironischem Umschiffen der Gefühlsklippen und Gefühlseinblicken: Leo bei Rotwein, Emmi im Dialog mit drei Whiskeygläsern.

Wie Vera Weisbrod sich mit ihrer Lederjacke panzert, entschlossen, sich für zwei Jahre Hoffen und Warten zu rächen. Vor allem an sich selbst. Man braucht ihr nur ins Gesicht zu sehen, um die Trauer und den Zorn zu erkennen, mit dem sie sich auf Leo stürzen wird.

Oder wie sie in komischer Verzweiflung ihren Zierfisch als Leo anspricht oder in unterschwelliger Eifersucht angewidert den Namen Pamela verunstaltet: Das sind hinreißende Zugaben, die alleine schon einen Theaterbesuch lohnen, selbst wenn man den Roman und damit den endgültigen Ausgang der Geschichte bereits kennt.

Auch wie ungeschickt stürmisch Ralf Lichtenberg Emmi bei ihrer ersten Begegnung mit einem Wangenkuss überrumpelt oder pointiert und sarkastisch an seinen Wortspielen drehselt, kann sich kein Leser so plastisch amüsant ausmalen, wie dies Ralf Lichtenberg spielt - auch er innerlich

immer hin- und hergerissen zwischen den zwei Welten, die Idealbeziehung zu Emmi nicht aufgeben zu können und dennoch – vernünftig – seinem realen Leben mit Pamela, am besten parallel, eine Chance geben zu wollen.

Anders, aber durchaus gleichwertig sehenswert sind die beiden Glattauer-Theaterabende im Studio. Und es braucht fast nichts weiter an Theatereffekten als zwei hinreißende Darsteller, die das Interesse auf ihre zwei Figuren fokussieren. Emmi und Leo, die für viele Liebesehnsüchte, das Idealbild vom anderen, für vermeintlich versäumte Gelegenheiten und ungelebte Lebensalternativen stehen: viel Lebensphilosophie in amüsanter Verpackung.

Zwar versteht man den zweiten Teil auch ohne den ersten, denn die Vorgeschichte ist geschickt eingebaut. Aber ich empfehle für den vollen Emmi- und Leo-Genuss: Unbedingt beide Teile anschauen. Natürlich in der richtigen Reihenfolge.

Isabella Kreim

Podcast: www.kulturkanal-ingolstadt.de